UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

8. Drusus an der Elbe

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

Visual Library

ebene Emsgebiet überschauen und beherrschen; zugleich giengen von Aliso alle Römerstraßen, sowohl südwestlich nach Mainz, als Lippeabwärts nach Cöln und Xanten, wie umgekehrt durch die Dören bey Bielefeld oder über die Teutoburger Schlucht bey Detmold nach Herford und zur Weserscharte bey Minden und weiter zur Niederelbe.

8.

Drusus an der Elbe.

Mit solchen gewaltigen und weitaussehenden Vorbereitungen war das Jahr 10 vor Christi Geburt ausgefüllt worden.

Die Chatten oder Hessen, welche blind gewesen waren gegen die gemeinsame Gefahr, wichen nun erwacht über dieselbe von der Nähe der mitten unter ihnen angelegten Taunusfeste vor ihren schlecht dankenden welschen Bundesgenossen zurück, und auch die mächtigeren Sueven, die Hermunduren und Markomannen zwischen Main und Donau verließen ihre bisherigen Wehrstellungen, die von Mainz aus und durch die römischen Provinzen an der Donau zu sehr fortan gefährdet wurden, und ihr kluger Anführer Marobod, von welchem bald mehr gesagt werden wird, führte dieselben weiter landeinwärts zu den Quellen der Elbe, während die Römer das von ihnen verlassene Land natürlich als ihr bestes Erb' und Eigenthum ansahen und in Besitz nahmen.

Gegen jene enger zusammenhängenden suevischen Stämme, welche den Römern durch unerschütterlichen deutschen Muth und gegliederte Bundesmacht um so gefährlichere Feinde seyn mußten, sollte nun vor Allem angestrebt werden, da Niederdeutschland durch das vorgerückte Aliso hinlänglich bereits gelähmt schien und es hier demnach nur noch den Bund mit jenen mächtigeren Binnenstaaten zu hindern galt.

Deshalb und weil sich auch in Pannonien an der Donau die alten Gegner Rom's wieder regten, zog Drusus dieses Mal im 9ten Jahre vor Christus mit einer ungeheuren, wie im-

mer durch gallische Hülfstruppen verstärkten Menschenmenge von Mainz aus und von der Höhe bey Frankfurt herab auf der großen Heerstraße, welche noch in neuester Zeit Napoleons Flucht nach der Leipziger Schlacht so berühmt gemacht hat, gegen jene deutschen Völker, zunächst gegen die Chatten; drängte dann ruhmbegierig und kühn, auf blutbezeichneter Bahn durch die großen herkynischen Wälder vorwärts, berührte jene Sueven oder Markomannen und Hermunduren oder Irmindu-ringer an der fränkischen Sale, deren Salzquellen (bey Kissingen?) schon damals berühmt waren, lenkte jedoch hier, da er sich hütete weiter nach Osten zu dringen, gen Norden ab, verwüstete alles Land südlich vom Harze mit Feuer und Schwert, wandte weiter zur Werra und Weser gegen die Cherusker, welche vor der wilden Wuth des gebildeten Feindes von dieser Seite in ihre Wälder zurückwichen, und eilte unaufhaltsam, doch in kürzester Richtung, da wo die Weser ihr zunächst fließt, zur Elbe, wo noch kein römischer Adler gesehen worden war.

Ja Drusus gedachte noch weiter hinüber: hier aber wendete mit dem hereinbrechenden Herbste und durch den Widerhalt der hier wohnenden Sueven, welche Langobarden und Semnonen hießen, sein Glück, und im römischen Lager gieng das Gerücht um, daß in einer weisen wahrsagenden Runenfrau der Geist des deutschen Landes und Volkes dem Feldherrn in den Weg getreten sey und ihn, der Deutsch zu lernen, gleich jedem andern Römer, sich keine Mühe gegeben hatte, in seiner welschen Sprache abgemahnt habe vom weiteren, tollkühnen und thörichten Beginnen, das kein Maaß und keine Grenze kenne. Hier sey seiner Thaten, ja seines Lebens Ziel!

Und Drusus wendete, nachdem er noch ein Siegeszeichen (zu baldigem Wiederumsturz) errichtet hatte, plötzlich um, eilte aus dem feindseeligen Lande, das seine Schaaren nicht ernähren mochte, dessen Boden vielmehr immer neue Gefahren gebar, durch unwegsame Wälder zurück, dem Rheine zu, von Wölfen, den hungrigen und frühen Meldern des nahen Winters umheult und von bösen Zeichen verfolgt, welche auf die abergläubischen Soldaten des römischen Heeres immer und hier um so entmuthigenderen Einfluß übten, als dieselben mit Bangigkeit auf die weiten Rückmärsche durch das von ihnen selber verödete Land

des erbitterten Feindes hinblickten, der nicht unterlassen würde, sie zu überfallen.

Das bang erwartete Unglück traf nur zu bald ein: den geliebten Feldherrn warf sein bäumendes Roß rücklings ab, verletzte oder zerschmetterte ihm den Schenkel und nachdem er darüber, durch falsche Behandlung so wie durch feldherrliche Sorgen ernstlich und lebensgefährlich erkrankte, getragen auf dem Rückmarsche von seinen treuen und betrübten Soldaten, hauchte er am dreißigsten Tage nach jenem Sturze im dreißigsten Jahre seines ruhmunterbrochenen Lebens dasselbe unfern vom Rheine in den Armen seines Bruders Tiberius aus, welchen Augustus in größter Hast, nachdem er die schreckliche Kunde erhalten, vor Allem um das ohne Feldherrn in doppelter Gefahr schwebende Heer zu retten, zu ihm gesendet hatte. Dabey hatte Jenen ein deutscher Fürst, Namens Andabagi, wohl als sichrer und schneller Führer auf unwirthsamen, aber kürzeren Wegen begleitet.

Augustus selbst eilte mitten im Winter bis Pavia der geliebten Leiche entgegen, welche Tiberius, nachdem er das Heer bedacht, vom Rheine an, wie dieselbe die Beamteten jeder Gemeinde, wo sie durchkam, auf ihren Schultern getragen hatten, zu Fuß bis nach Rom geleitete. Hier aber hielten der Kaiser und Tiberius dem frühgestorbenen jungen Helden nach Römer Brauche rühmende und rührende Grabreden. Gefangene Deutsche mußten um den Scheiterhaufen dem schaulustigen römischen Volke Fechterspiele und Schwerttänze auf ihre Weise halten und viele Siegesdenkmäler wurden ihm errichtet, deren eines der noch stehende sogenannte Eichelstein zu Mainz seyn soll, wo die Truppen jährlich des Feldherrn Andenken durch Waffenübungen und feyerliche Umzüge begiengen. Ein andres Drusus-Denkmal stand zu Aliso an der Lippe. Für alle Zeiten aber wurde ihm und seinem ganzen Geschlechte der Ehrenname Deutschner oder Germanicus beygelegt.

Deutschland hatte an ihm einen kühnen tapfern Gegner verloren, dem nun ein weit schlimmerer und gefährlicherer folgen sollte, weil er Waffen zu gebrauchen kam, denen deutsche Ehrlichkeit und Treuherzigkeit nicht so gewachsen waren, wie den ritterlichen seines verwegenen Vorgängers.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hatte daher dieser schon durch seine Züge und seine Festen die deutsche Freyheit mächtig erschüttert, so mußte der kalt berechnende Tiberius dieselbe immer tiefer untergraben.

9.

Tiberius in Deutschland.

Nach Beendigung der glänzenden Todtenfeyer bedachte nämlich Kaiser Augustus immer ernster, daß außer dem Ruhme vor dem römischen Volke der wirkliche Gewinn von Drusus verwegenen Heerfahrten immer noch kein recht nachhaltiger gewesen und geworden sey, brach daher selber wieder von Rom nach Gallien auf, um in der Nähe zu seyn, und übergab die Fortsetzung des Kampfes dem weit besonneren, vielmehr schlauen und listigen Bruder des Verstorbenen, und Tiberius, welcher bis dahin den jüngst erst gebändigten Löwen in Pannonien bewacht hatte, setzte der schon von Augustus geliebten und geübten Weise, Völker unter sich zu entzweyen und dann zu überwältigen, fortan die Krone auf. Von Alters her schon verstanden die Römer, um Länder und Völker zuletzt sich eigen und unterthan zu machen, meisterhaft die Künste der Zunge und Staatsklugheit, wußten unter den Feinden sich Freunde zu machen, Samen der Zwietracht zu säen, Volk gegen Volk aufzuwiegeln, und dann beide zu überfallen; dazu Märkte des weichen und wohllüstigen Südens unter einfache Menschen zu verpflanzen, mit welscher Sitte allmählig und unvermerkt römisches Recht, mit lateinischer Sprache römische Alleinherrschaft zu übersiedeln.

Durch solche Künste und, wo diese Künste des Friedens nicht hinreichten, durch unerhörte Grausamkeit hatten sie auch Spanien und Gallien gewonnen, um sie bis zur Verödung auszubeuten. Mit demselben Heile wollte nun Tiberius auch unser deutsches Vaterland beglücken. Alle jene Mittel aber hatte übrigens schon der große Julius Cäsar durchaus nicht verschmäht, so daß auch, als er einst am Zusammenfluße der Mäas und des Rheines, während deutsche Gesandte bey ihm waren, die er gefangen hielt,